

# Quellen: Saint-Exupéry : "Man muss dem Leben einen Sinn geben!"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **40 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# QUELLEN

---

*Saint-Exupéry:*

*«Man muss dem Leben einen Sinn geben!»*

Antoine de Saint-Exupéry, Flieger, Techniker, Schriftsteller und Philosoph, wurde am 29. Juni 1900 in Lyon geboren. Schon früh erwachte die Leidenschaft zur Technik, und seine Träume vom Fliegen fanden den Ausdruck in einem selbstgebastelten Fahrradflugzeug. Durchfall bei der Aufnahmeprüfung für die Ecole Navale, Student an der Kunstakademie, mit Hungern spart er das Geld für den ersten Flugunterricht zusammen, Militärflieger, Pilot für Postflüge auf der Strecke Toulouse—Casablanca und Dakar—Casablanca, Versuchspilot sind die Stationen im Leben von Saint-Exupéry, der am 31. Juli 1944 von einem Aufklärungsflug nicht mehr zurückkehrte. Sein dichterisches Werk jedoch ist uns geblieben. André Maurois fasst dieses Vermächtnis wie folgt zusammen:

«Das Leben der Tat ist gefährlich, der Tod ist immer sehr nahe. Es gibt keine absolute Wahrheit, aber das Opfer prägt Menschen, die die Herren der Welt sein werden, weil sie Herr über sich selbst sind. Das ist die strenge Philosophie des Piloten . . . Der Mann der Tat kennt keinen Egoismus, weil er sich immer als Glied einer Gemeinschaft kennt. Der Kämpfende vernachlässigt die Kleingeisterei der Menschen, weil er das Ziel sieht. Sie, die zusammenarbeiten, die zusammen eine Verantwortung tragen, überfliegen den Hass.»

*Hier ist mein Geheimnis: Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.*

Ich kann nicht ausserhalb der Liebe leben. Lieben heisst teilhaben, heisst teilen.

Immer der gleiche Mythos . . . verlasse, verzichte, leide, kämpfe, durchquere die Wüsten des Durstes, verweigere die Brunnen, und ich werde dich zur blühenden Entfaltung deines Selbst führen.

Ehrfurcht vor dem Menschen! Wenn die Ehrfurcht vor dem Menschen in den Herzen der Menschen wurzelt, werden die Menschen einmal so weit kommen, ihrerseits wieder das soziale, politische oder ökonomische System zu begründen, das diese Ehrfurcht für immer gewährleistet.

Das Glück des Menschen besteht nicht in der Freiheit, sondern in der Hingabe an eine Pflicht.

Nach und nach haben wir den Menschen vergessen und unsere Moral auf die Probleme des Individuums beschränkt. Wir haben von jedem verlangt, dass er das andere Individuum nicht verletzt. Von jedem Stein, dass er den nächsten Stein nicht verletzt. Gewiss verletzen sie einander nicht, wenn sie wirt auf dem Felde herum-

liegen. Sie verletzen aber den Dom, den sie aufbauen könnten, und der wiederum ihre eigene Sinngebung bedeuten würde.

Ich suche Freunde (sagte der kleine Prinz). Was bedeutet das? — Es ist eine in Vergessenheit geratene Sache, sagte der Fuchs. Es bedeutet, sich vertraut machen . . . , einander brauchen. Du wirst für mich auf der Welt einzig sein. Ich werde für dich auf der Welt einzig sein . . .

Wie kommt es, dass die Menschen ihren Blick auf die Ewigkeit richten, wo sie doch vom Zufall auf eine noch warme Lava geworfen und schon vom andringenden Sand und Schnee bedroht werden? Ihre Kultur ist nur eine dünne Vergoldung, die ein Vulkanausbruch, ein neues Meer, ein Sandsturm fortfeht.

Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich lohnt zu leben.

Wie dringlich eine Handlung auch sein mag, wir dürfen nie vergessen, dass eine innere Berufenheit sie beherrschen muss, soll sie nicht unfruchtbar bleiben. Wir wollen die Ehrfurcht vor dem Menschen begründen.

*Wer den Weg zur inneren Schau findet, verwandelt sich in Samenkorn.*

Auf die Haltung allein kommt es an. Denn nur sie ist von Dauer und nicht das Ziel, das nur ein Trugbild des Wanderers ist, wenn er von Grat zu Grat fortschreitet, als ob dem erreichten Ziel ein Sinn innewohne.

Es gibt nur ein einziges Problem: wiederentdecken, dass es ein Leben des Geistes gibt, höher stehend als das des Verstandes — das einzige Leben, das den Menschen befriedigt. Es geht über das Problem des religiösen Lebens hinaus. Das Leben des Geistes beginnt dort, wo über die Bestandteile hinaus, aus denen es besteht, ein Wesen als Einheit gedacht wird.

Ein Knoten von Beziehungen bist du und nichts anderes. Du bist durch deine Bindungen. Deine Bindungen sind durch dich. Der Tempel existiert durch jeden einzelnen seiner Steine. Nimm einen davon weg: er bricht zusammen. Du gehörst zu einem Tempel, einem Bezirk, einem Reich. Und sie existieren durch dich.

Man geht so lange Zeit nebeneinander her, jeder in seinem Schweigen befangen, oder man wechselt Worte, die nichts von einem zum andern tragen. Da kommt die Stunde der Gefahr, und man drängt sich Schulter an Schulter und entdeckt, dass man der gleichen Gemeinschaft angehört.

Leben heisst langsam geboren werden. Es wäre auch zu bequem, wenn man sich fertige Seelen besorgen könnte. Eine plötzliche Erleuchtung scheint manchmal ein Schicksal anders zu wenden. Doch die Erleuchtung besteht nur darin, dass der Geist plötzlich visionär einen Weg erkennt, der schon lange vorbereitet wurde.

Erwarte dir nichts vom Menschen, wenn er für sein eigenes Leben und nicht für seine Ewigkeit arbeitet. Denn du kannst allein von dem leben, wofür du zu sterben bereit bist.

Herr, verbinde mich wieder dem Baume, von dem ich stamme. Ich bin ohne Sinn, wenn ich allein bleibe. Gib, dass man sich auf mich stützt! Dass ich mich auf den anderen stütze. Zwing mich durch deine Ordnungen! Hier bin ich aufgelöst und vorläufig. Ich trage Verlangen, zu sein.

Die Zitate stammen aus den folgenden Büchern: «Der kleine Prinz» — «Selbstzeugnisse» (Übersicht über Leben und Werk von Saint-Exupéry) — «Nachtflug» — «Die Stadt in der Wüste» — «Dem Leben einen Sinn geben» — «Wind, Sand und Sterne».